

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-Von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 309

Freitag, 6. November 1942

Zwölf Tage erbittertes Ringen in Afrika

Rollende Gegenstöße gegen den britischen Großangriff / Schwerste Feindverluste

Berlin, 5. November

Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld führten der britische Großangriff und die Gegenstöße der Achsentruppen zu erbitterten Kämpfen. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden ergänzenden Meldungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mittleren und südlichen Abschnitt der El-Alamein-Front alle verfügbaren Truppen und Panzer abgezogen und diese im Schutze der Sandstürme an den Küstenabschnitt geworfen. Mit diesen frischen Truppen begannen die Briten in der Frühe des 31. Oktober ihren Angriff mit stärkster Trommelfeuer. Dann setzten sie massierte Infanteriekräfte auf schmalen Raum im Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sidi Abd el Rahman zum Vorstoß an. Unter schwersten Opfern gelang es den Australiern, in die deutschen Stellungen an der Bahn einzudringen. Durch rücksichtslosen Einsatz weiterer Infanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind, diesen örtlichen Erfolg auszuweiten, doch hielten die deutschen Grenadiere ihre Gräben rings um die Einbruchsstelle so lange, bis um 12.00 Uhr mittags der deutsch-italienische Gegenstoß den Feind mit voller Wucht traf. Es kam zu mehrstündigen Panzerschlachten, in denen 18 britische Panzer zerschossen wurden und zahlreiche weitere schwer beschädigt im Wüstensand liegenblieben.

Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihren Gegenangriff fort. In den breiten, mit zahllosen Stützpunkten be-

der folgenden Nacht und am 4. November waren die Fronten völlig ineinander verwickelt. Aus den Stützpunkten der deutsch-italienischen Panzerarmee und aus den Igelstellungen der Briten kämpfte man nach allen Seiten. Um diese Verkrampfung der Front zu lösen, wurden die eigenen Truppen aus einzelnen Abschnitten in die vorbereitete zweite Stellung zurückgenommen. Die Achsenluftwaffe sicherte den Luftraum, so daß die britischen Bomber in ihrem Kampfeinsatz gegen diese Operationen stark behindert wurden.

Aufbegehrendes Ägypten

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters Rom, 6. November
Am Mittwoch kam es in Alexandrien und in Kairo zu schweren Ausschreitungen. Es

wurden auch einige ehemalige Minister und Parlamentsmitglieder verhaftet und dem Kriegengericht überwiesen, unter der Beschuldigung, eine dem englisch-amerikanischen Ansehen abträgliche Tätigkeit entfaltet zu haben. In beiden Städten wurden alle Studentenversammlungen verboten und alle Privatklubs gesperrt. Seit einer Woche herrscht eine unbeschreibliche Panik, die sich besonders deutlich äußert in der raschen Auflösung aller großen Handelsunternehmungen und in der Kapitalflucht. Die schwarze Börse ist in voller Tätigkeit; ägyptische Banknoten werden gegen ausländische umgewechselt. Die Presse spricht bereits von einer Inflation.

Es wird auch amtlich bestätigt, daß bei den Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei zwei britische Polizisten getötet wurden.

Schon wieder Konferenz in Washington

Die „Elite aller Talente“ versammelt / Die leidige Transportfrage

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 6. November

Eine „sehr wichtige“ Produktionskonferenz findet in den nächsten Tagen und Wochen in Washington statt. Der britische Produktionsminister Lyttelton ist in Washington eingetroffen, und eine ganze Reihe hervorragender Mitglieder des britischen Produktions- und Transportministeriums hält sich bereits seit einiger Zeit in der amerikanischen Bundeshauptstadt auf, zusammen mit hohen Militärs. Mit der üblichen Großsprechererei erklärte der Leiter des Produktionsamtes in Washington, Donald Nelson, zur Zeit habe sich „die Elite aller Talente der Vereinigten Staaten und Englands in Washington zusammengefunden“. Aufgabe dieser „Elite“ soll es sein, wieder einmal neue Pläne zur Verbesserung der Produktion in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten auszuarbeiten. Der hauptsächliche Zweck der Verhandlungen besteht vor allem darin, eine schnellere Lieferung des Kriegsmaterials an die Stellen zu ermöglichen, an denen es am dringendsten gebraucht wird.

Die Ursache dieser Konferenz ist der Zusammenbruch des amerikanisch-englischen Produktionsplanes, der zu Beginn dieses Jahres vereinbart wurde, Amerika konnte die von ihm zugesagten Produktionsleistungen nicht einhalten. Noch schlimmer aber war die Unmöglichkeit, das damals hergestellte Kriegsmaterial rechtzeitig, schnell an seinen Bestimmungsort zu bringen. Man erinnere sich der schweren Anklagen, die in den letzten Wochen und Monaten aus der Sowjetunion kamen, und in denen immer wieder unterstrichen wurde, die britisch-amerikanischen Lief-

rungen seien nicht etwa größer, sondern geringer geworden. In diesem Zusammenhang spielt auch der Widerstand höherer amerikanischer Wehrmachtskreise gegen eine allzu große Ausdehnung der Pacht- und Leihhilfe eine gewisse Rolle, da diese Militärs auf dem Standpunkt stehen, Roosevelt gebe zur Zeit einen viel zu großen Teil der amerikanischen Produktion an die Verbündeten ab und infolgedessen leide der Aufbau, die Ausrüstung und auch die Ausbildung der eigenen amerikanischen Armee.

Schließlich soll auf der Konferenz auch ein neuer Ausgleich zwischen den Ansprüchen der verschiedenen Kriegsschauplätze versucht werden. Bekanntlich hat man sich im Hauptquartier MacArthurs sehr heftig über das Ausbleiben dringend benötigter Kriegsmaterialsendungen beklagt, auch Indien und die 8. Armee in Ägypten haben dringende Forderungen angemeldet. Gleichzeitig sind die sowjetischen Ansprüche immer größer geworden und das englische Mutterland darf ja auch nicht vernachlässigt werden. Zwischen allen diesen Forderungen soll auf dieser Konferenz ein Ausgleich gefunden werden, ein Versuch, der praktisch ebenso vergeblich sein wird, wie der Versuch, die Quadratur des Kreises zu lösen.

Eine besondere Rolle wird auf der Konferenz auch die Frage des Schiffbaues spielen angesichts der erheblichen Verluste, die die englisch-amerikanische Schifffahrt in den letzten Wochen und Monaten infolge der Ausdehnung des deutschen U-Boot-Krieges auf praktisch allen Meeren erlitten hat. Diese schweren Verluste dürften nicht zuletzt überhaupt die Hauptursache der ganzen Zusammenkunft sein.



Deutsch-Finnische Gesellschaft gegründet
Unsere Aufnahme zeigt den feierlichen Gründungsakt der Deutsch-Finnischen Gesellschaft, zu deren Präsident Staatsrat Hans Johst ernannt wurde. — 44-Obergruppenführer Lorenz, der Präsident der zwischenstaatlichen Vereine, unterzeichnet das entsprechende deutsch-finnische Abkommen; dahinter stehend ganz links der finnische Unterrichtsminister Hukkonen, daneben der Staatssekretär im finnischen Außenministerium, Minister Dr. Pakaslahti. (Atlantik-Boesig, Zander-Multiplex-K.)

Studenten im Kriegseinsatz

Berlin, 5. November

Der Kriegseinsatz des deutschen Studententums im Kriegsjahr 1942, der 29 000 Studenten und Studentinnen im Einsatz bei dringenden Fertigungsaufgaben der Industrie, in Lazaretten, Krankenhäusern, bei der Beseitigung von Bombenschäden, in der Landwirtschaft zur Ablösung kranker und erholungsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen sowie bei der Betreuung der Umsiedler und Volksdeutschen in alle Gernzgebieten sah, wurde in diesen Tagen beendet. Aus diesem Anlaß sandte Reichsstudentenführer Dr. Scheel Abschlußmeldungen an Reichsmarschall Göring, Reichsleiter Bormann, Reichsminister Rust und Reichsminister Speer. Reichsmarschall Hermann Göring dankte dem Reichsstudentenführer für den Kriegseinsatz des deutschen Studententums in herzlichen Worten.

Ein Scheck für den Juden Maisky

Stockholm, 5. November

Der durch seine Feindschaft für Moskau berühmte Dekan von Canterbury hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes der Frau des Sowjetbotschafters Maisky persönlich einen Scheck in Höhe von 36 000 Pfund als Ergebnis einer Sammlung überreicht mit den Worten, „nichts sei groß genug, um der Sowjetunion die Dankbarkeit Englands zu beweisen!“



Das Kampfgebiet im Abschnitt Nord und Mitte der El-Alamein-Front. Die Karte gibt einen Überblick bis in das rückwärtige Gebiet der Achse von Marsa Matruh. (Zeichnung: Dehnen)

setzten Sanddünen zwischen Eisenbahn und Meer entbrannten erbitterte Kämpfe. Hier schlugen sich die deutschen Truppen gegen britische Stoßkeile, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Zange wurde im Gegenstoß geöffnet.

Mit zäher Verbliebenheit wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerster Feuertorbereitung drangen die von zahlreichen Panzern unterstützten Kolonialtruppen vor und konnten, wenn auch unter schwersten Verlusten, erneut Boden gewinnen. Im Gegenangriff wurde dieser Stoß aufgehalten. Wieder verloren die Briten an die 90 Panzer und einige hundert Gefangene. Ebenso erbittert waren die Kämpfe unserer Luftwaffe, deren Geschwader gegen britische Panzer und Fahrzeugansammlungen eingesetzt waren. Als starke Verbände britischer Jagdflieger erschienen, drängten die deutschen Jäger den Feind aus dem Angriffsraum heraus und schossen in Verfolgungskämpfen elf britische Jagdflugzeuge ab; vier weitere stürzten im Feuer italienischer Jäger ab.

Trotz ihrer ungeheuren Ausfälle an Truppen und Waffen, am 10. Tage ihres Großangriffes setzten die Briten am 3. November unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte den Versuch fort, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen. Schon beim Aufmarsch dieser mehrere hundert Kampfwagen zerschlugen die Bomben unserer Sturzkampfflugzeuge viele Panzer. Als die britischen Kampfwagen nach dem Einbruch in das deutsch-italienische Stellungssystem südlich von Sidi Abd el Rahman versuchten, diese schmale Bresche zu erweitern, empfing sie das Abwehrfeuer der panzerbrechenden Waffen. Obwohl die erste Welle des britischen Panzerkeiles durch die Granaten schwerer Flakgeschütze, durch Bomben der Sturzkampfflugzeuge und mitten in der tobenden Artillerieschlacht durch Minen und geballte Ladungen unserer Grenadiere zertrümmert worden war, rollten immer neue britische Panzer, aus allen Röhren feuernd, gegen die deutsch-italienischen Stellungen an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf der deutsch-italienische Gegenstoß die Flanke des Feindes. In härtestem Ringen gelang es, die Briten Meter um Meter zurückzudrängen. Wenn auch unter Verlusten, so behauptete die deutsch-italienische Panzerarmee doch am Abend des ersten Tages des britischen Großangriffes immer noch das Schlachtfeld. In

Deutsche U-Boote siegreich auf allen Weltmeeren

Das Geheimnis des Erfolges: Planvolle Strategie, deutscher Seemannsgeist / Zusammenspiel aller Waffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. November

Die beispiellose Reihe von Großerfolgen unserer U-Boote — der Wehrmachtbericht von Donnerstag meldet wieder die Versenkung von 168 000 BRT. — lenkt stärker denn je die Aufmerksamkeit auf die große strategische Planung, der es neben der Tapferkeit unserer U-Boot-Leute in erster Linie zu verdanken ist, daß die feindlichen Kriegs- und Handelsflotten vor



Die Karte zeigt den Schauplatz unserer U-Boot-Erfolge in den letzten Tagen, die in verschiedenen Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben wurden. Zeichnung: Dehnen-Dienst

immer neue Aufgaben gestellt werden, denen sie weder zeitlich noch räumlich gewachsen sind. Es werden ja heute durch den U-Boot-Krieg Seeverbindungen erfaßt, die der Feind bis vor kurzem noch für völlig sicher hielt. Durch das gleichzeitige Auftauchen unserer U-Boote an zahllosen Stellen wird der Feind gezwungen, seine Sicherungstruppen zu verzettern und überall neue Abwehrfronten einzurichten.

Hierin ist schon der Kern der erfolgreichen deutschen U-Boot-Strategie enthalten. Sie zwingt einerseits den Feind, an allen wichtigen Verkehrswegen des Atlantischen Ozeans, des Nördlichen Eismees und jetzt auch des Indischen Ozeans die stärkste Bewachung aufrechtzuerhalten, andererseits ist der U-Boot-Krieg so elastisch, daß er einen größeren Vorteil bietet, als wenn man mit Überwassereinheiten einer großen Flotte eine Blockade versuchen würde; denn der U-Boot-Krieg überrascht den Gegner und zwingt seine Transporte zu weiten Umwegen, die praktisch einer entsprechenden Verminderung seiner Zufuhr gleichkommen. Er hält darüber hinaus die Kriegführung unserer Feinde in dauernder Verzögerung und nimmt ihnen die Möglichkeit einer großen einheitlichen Planung.

Wenn die Verbindung zwischen England und den Vereinigten Staaten ungestört wäre, dann würde es vermutlich zwischen beiden keinen Streit über die Verteilung der Kriegsmaterialien geben, wohl aber wahrscheinlich einen großzügigen Plan hierüber, nach dem man unter der Einwirkung unserer U-Boote hüben wie drüben des Atlantik jedoch vergeblich ruft; wenn London und Washington ungefährdet Kriegsmaterial nach der Sowjetunion liefern könnten, dann gäbe es kaum noch einen Streit

um die „zweite Front“; wenn der Weg um das Kap nicht fortgesetzt von U-Booten behindert wäre, dann hätten England und die Vereinigten Staaten vielleicht in Ägypten so viel Material sammeln können, um den Traum von der Rückeroberung der Herrschaft über das Mittelmeer wahrzumachen...

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint auch die Feststellung in der letzten Sondermeldung in einem besonderen Licht, wonach ein Teil der versenkten Schiffe mit Kriegsmaterial für Nordafrika beladen war. Hierin zeigt sich die Einheitlichkeit unserer Kriegführung, das Zusammenspiel aller Waffen mit höchster Nutzwirkung. Unseren U-Boot-Leuten wird die Versenkung dieser Schiffe besondere Genugtuung bereitet haben; sie entlasten damit ja die deutsch-italienischen Truppen, die in schwersten Abwehrkämpfen sich nun volle zwei Wochen gegen einen Feind stellen, der gerade an dieser Front seine gesamten Kriegseinheiten monatelang konzentriert hat und jetzt rücksichtslos alles verfügbare einsetzt, um zu einem Erfolg zu gelangen.

Unsere Afrikakämpfer sind bei der weitesten Planung der deutschen Strategie also nicht auf sich allein gestellt. Daran erinnern wir uns in diesen Tagen mit besonderer Genugtuung. Wir verbinden damit die Gefühle besonderer herzlicher Dankbarkeit für ihren heldenhaften Einsatz; denn was sie gegenwärtig leisten, ist ihrer stolzen Überlieferung würdig. Erst nach zweiwöchiger schwerer Schlacht haben sie sich an einzelnen Punkten planmäßig in vorbereitete Stellungen zurückgezogen und der Feind hat Verluste zu buchen, die ihn auch in seiner zahllosen Übermacht empfindlich treffen. Wie lange die Briten diese Verluste hinnehmen können, bleibt abzuwarten,

Mossul-Öltanks in Flammen

Vor 25 Jahren wurde die Balfour-Erklärung veröffentlicht, die das arabische Palästina den Juden als „Heimstätte“ zuspricht.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
Der Briten: „Danned, die Araber zünden Freudenfeuer an zur 25-Jahr-Feier der Balfour-Erklärung!“

Knappheit im Dollarland

Vigo, 5. November

Die Spar- und Einschränkungsmassnahmen in den Vereinigten Staaten erfassen immer weitere Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens. Jede Hausfrau erhielt, wie hier eingetragene Berichte besagen, ein Verzeichnis, in dem alle jene Gegenstände aufgeführt sind, die nicht mehr zum Abfall geworfen werden dürfen; es heisst darin: „Werft keine Bierkorken fort, mit ihnen kann man vier Millionen Rettungsgürtel herstellen. Mit Euren Haarnadeln kann man 18 000 Bomben zu je einer Tonne fabrizieren. 7 700 Aluminiumtöpfe genügen für die Herstellung eines Bombers...“

Ja, ja, der „reizende Krieg!“

Volksempfinden steht über Mietvertrag

Das wohlbegründete Urteil eines nationalsozialistischen Richters

Pirna, 5. November

In Heidenau-Nord wohnt der Fabrikarbeiter Schumberg in einem Hause des Lebensmittelhändlers Köhler aus Dresden. Beide haben einen Mietvertrag geschlossen, in dem die Aufnahme von Untermietern der Genehmigung durch den Hauseigentümer unterworfen ist. Seit 1939 bemühte sich nun der Mieter Schumberg, vom Hauseigentümer die Genehmigung zur Aufnahme seiner Eltern in die eigene Wohnung zu erhalten. Beide Eltern sind hochbetagt und der 80jährige Vater Schumbergs, ein Berginvalid, außerdem erblindet. Seit drei Jahren hinderte der Hauseigentümer den Sohn an der Erfüllung einer selbstverständlichen Kindespflicht. Kurz entschlossen nahm der Sohn seine Eltern ohne Genehmigung des Hauseigentümers in seinem Haushalt auf. Der Einzug ging nicht ganz reibungslos vonstatten, denn der Hausverwalter sperrte das Haustor, um das Einräumen der Möbel zu verhindern. Es fielen harte Worte, in denen der Hauseigentümer eine Bedrohung erblickte. Er nahm sich einen Rechtsanwalt und klagte gegen den Mieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses. Der Beklagte hatte keinen Rechtsanwalt, aber er fand seinen Schutz bei einem nationalsozialistischen Richter. Die Klage wurde abgewiesen. Das Gericht stellte fest, daß die Aufnahme eigener Eltern überhaupt nicht als ein Untermietvertrag, sondern als Aufnahme in den eigenen Haushalt anzusehen sei. Es bescheinigte dem Kläger, daß der Beklagte nur seine Kindespflicht erfülle und außerdem im Zeichen der Wohnungsnot der Volksgemein-

Stellungen im Westkavkasus stürmend genommen

In drei Wochen 615 Sowjetflugzeuge abgeschossen / Der neue U-Boot-Großfolg: 168 000 Feindtonnen!

Aus dem Führerhauptquartier, 5. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westlichen Kaukasus erstürmte Infanterie nach Abwehr starker Gegenangriffe feindliche Stellungen. Kampfflieger vernichteten im Hafengebiet von Tuapse drei Handelsschiffe mit zusammen 5800 BRT. Nahkampfflieger griffen den feindlichen Nachschub an. Im Raum von Alagir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Versorgungslager der Sowjets im Raum zwischen den Flüssen Kuma und Terek sowie Eisenbahnzüge südlich von Astrachan wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Stalingrad wurden Stoßtrupppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben, Vorstöße des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga versenkten einen größeren Flussdampfer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolga-Kniees und Batteriestellungen ostwärts des Stromes.

An der Donfront wiesen italienische Truppen Übersetzversuche ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Örtliche Angriffe des Feindes scheiterten. Kampfflieger bombardierten trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtigen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt der Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 61 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört; während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Ägypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee setzt den massierten feindlichen Angriffen äußersten Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampfflieger führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind dreißig Flugzeuge ab. Vier eigene

Flugzeuge werden vermißt. Im Nordmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigte zwei große Frachtschiffe.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote in weit verzweigten Operationen, die vom Nördlichen Eismeer bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichen, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichem Angriffsgelände den feindlichen Transportflotten neue schwerste Verluste zugefügt. Im Nordatlantik hielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten aus ihm weitere sechs Schiffe mit 37 000 BRT. und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.

Andere Unterseeboote versenkten in Einzeljagd im Nördlichen Eismeer bei der Insel Jan Mayen im Nordatlantik bei St. Johns, im Aquatorgebiet bei der Insel Fernando Noronha, im Südatlantik, vornehmlich im Seegebiet um Kapstadt und in den Randgebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar 20 Schiffe mit 131 000 BRT. Eines von diesen ist mit fünf Dampferbesatzungen untergegangen, die von

versenkten Schiffen an Bord genommen waren und in den verfügbaren Rettungsbooten keinen Platz fanden. Damit hat der Feind wiederum 26 Handelsschiffe mit zusammen 168 000 BRT. verloren. Ein Teil dieser Schiffe war mit Kriegsmaterial für die Nordafrika-Front bestimmt.

Äußerster Einsatz

Rom, 5. November

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet: u. a.: Im Wüstengebiet zwischen El Alamein und Fuka fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes statt. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen Abend auf neue, westlich gelegene Stellungen zurück. Der Feind erlitt starke Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer. Die Jäger der Achse kämpften mit äußerstem Einsatz gegen die feindliche zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Immerhin sehr peinlich, Herr Roosevelt!

Die vorläufigen Wahlergebnisse / Eine Revue abgehaltener Demokraten

Drahtmeldung unseres Sch-Berichterstellers

Lissabon, 6. November

Die amerikanische Presse steht am Donnerstagsmorgen im Zeichen des Wahlausganges und der überraschenden Erfolge der Republikaner. „New York Times“, das Spitzenorgan der amerikanischen Presse, stellt fest, man könne zwar nicht sagen, daß der Wahlausgang eine offensichtliche Niederlage der Partei Roosevelts darstelle; trotzdem sei des Volkes Stimme nicht zu überhören. Nach Ansicht des Blattes hat das amerikanische Volk dem Präsidenten vor allen Dingen zu verstehen gegeben, daß es seine Innenpolitik verwirft; dagegen betonen alle amerikanischen Blätter, daß der republikanische Sieg keine Minderung der amerikanischen Kriegsanstrengungen herbeiführen würde, da die Republikaner die allgemeinen Grundzüge der amerikanischen Kriegspolitik billigen, wie sie von Roosevelt geführt werde. Auffallend ist aber, daß einige der bekanntesten ehemaligen Isolationisten und Gegner der Kriegspolitik Roosevelts wiedergewählt worden sind, wie beispielsweise der Abgeordnete Hamilton Fish. Noch größeres Aufsehen erregt die Wiederwahl des Senators C. Brooks, der von der scharf Roosevelt-feindlichen „Chicago Tribune“ unterstützt wurde. Die Wahl von Brooks wird von vielen Seiten als ein Zeichen dafür angesehen, daß der Verleumdungsflugzug, den der Präsident gegen die „Chicago Tribune“ und ihre politische Haltung geführt hat, den Wählern stark auf die Nerven gegangen ist und sie zu einer Art Protestkundgebung veranlaßt. Ein anderes bedeutsames Einzelwahlergebnis ist die Niederlage des 81 Jahre alten bekannten Senators Norris von Nebraska, der mit dieser Niederlage eine 40jährige ununterbrochene politische Laufbahn in Washington abschließt. Norris hatte seine Niederlage nicht erwartet und brach in Tränen aus, als man ihm das Wahlergebnis mitteilte. Die Wählerschaft wandte sich gegen ihn, obwohl Präsident Roosevelt sich ausdrücklich persönlich für seine Kandidatur eingesetzt hatte. Im Staate Oklahoma wurde Senator Lee geschlagen, der als besonders eifriger und radikaler Vertreter der Politik des Präsidenten galt.

Für die New Yorker Presse steht selbstverständlich der Umschwung im Staate New York im Vordergrund des Interesses. Der bisher demokratisch geführte Staat ist nunmehr nach langer Zeit wieder in republikanische Hände übergegangen. In langen Leitartikeln befassen sich die Zeitungen mit den Folgen dieses Sieges Deweys. Die Zeitungen versprechen sich von den überragenden Fähigkeiten Deweys sehr viel und prophezeien ihm

einen glänzenden Aufstieg. Sie erklären, Dewey werde sicherlich republikanischer Wahlkandidat bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1944 werden.

Ein zusammenfassendes Urteil über die Lage gibt ein Reuter-Bericht aus Washington, der erklärt: „Im ganzen kann gesagt werden, daß der Präsident gestern kein günstiges Votum von seinen Wählern erhalten hat.“

Die Demokraten werden im Senat trotz ihrer erheblichen Verluste immer noch die Mehrheit haben. Fünf Senatsitze sind noch unklar. Fünfzehn Republikaner und vierzehn Demokraten sind neu gewählt worden; da jedoch nur ein Drittel des Senats neu gewählt wurde, so haben die Demokraten insgesamt mindestens 54 Sitze von 96 Mandaten, also über die Hälfte. Bisher hatten die Demokraten 66 Sitze und die Republikaner 28, während zwei Senatoren parteimäßig unabhängig waren.

Die letzten Ergebnisse

Stockholm, 5. November

Nach den letzten von Reuter im Laufe der Nacht verbreiteten vorläufigen Ergebnissen der USA-Wahlen erhielten im Senat die Republikaner 15 und die Demokraten, die Partei Roosevelts, 14 Sitze; fünf Ergebnisse stehen noch aus. Die letzten Angaben für das Repräsentantenhaus, das vollständig neu gewählt wurde, lauten: Demokraten: 200 Sitze, Republikaner 185 Sitze; hier stehen noch 47 Ergebnisse aus. Reuter fügt dieser Mitteilung hinzu, die Ergebnisse zeigten, daß die republikanischen Wahlerfolge den demokratischen Einfluß im Repräsentantenhaus stark eingeschränkt hätten.

Dreierpakt-Tagung in Rom

Rom, 5. November

Der im Dreimächtepakt vorgesehene wirtschaftliche Ausschuss trat am Mittwoch im Außenministerium unter dem Vorsitz des Präsidenten Botschafter Giannini zusammen. An der Sitzung des Ausschusses nahmen Vertreter Italiens, Deutschlands und Japans teil. Der wirtschaftliche Ausschuss prüfte in dem Geiste der engen Zusammenarbeit, der die wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten des Dreimächtepaktes kennzeichnet, einzelne wichtige Tätigkeitsgebiete des Ausschusses.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenspreisliste 3

Kampf um Hammerkott

27) Roman von Ernst Grau

„Das Tuch gehört eigentlich einer Freundin...“, kam es nach einer Weile leise und sie sah dabei sinnend geradeaus auf die schnurgerade vor ihnen liegende Straße. Und dann mit einem Lächeln zu ihm gewandt: „Sind Sie nun zufrieden oder verlangen Sie Beweise?“

„Natürlich glaube ich Ihnen“, sagte er so strahlend und voll Vertrauen, daß sie schuld-bewußt seinen Blick mied. „Na... und wo wollten Sie denn nun mit diesen beiden da hinter uns eigentlich hin? Sie haben übrigens alle beide reichlich dumme Gesichter gemacht, schade, daß Sie das nicht gesehen haben.“

„Ich kann es mir aber lebhaft vorstellen, Herr Hellingrath. Und Sie...?“, wich sie seiner Frage aus, „wohin fahren Sie mich nun?“

„Bestimmen Sie nur... eigentlich wollte ich heute nach Essen...“

„Gut. Dann setzen Sie mich dort ab. Ich will noch weiter... nach Köln.“

„Nach Köln?“

„Ja. Ich... ich habe Verwandte dort, die ich über das Wochenende besuchen will.“

„Aber meine Reise nach Essen hat sich inzwischen erledigt. Ich könnte Sie ganz gut...“

Sie lachte so laut und herzlich auf, daß er unwillig schwieg.

„Nein, Herr Doktor, diese Melodie kenne ich jetzt schon. Vermutlich haben Sie nun auch ebenso wie Terbrüggen und Meinders in Köln zu tun und nehmen mich so nebenbei mit. Ist's nicht so?“

Er sah sie nur an.

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen, Fräulein Reni. Ich habe in Köln nichts zu suchen. Aber trotzdem... ich bringe sie sehr gern hin“, sagte er einfach. „Das heißt, wenn Sie wollen.“

„Angenommen. Aber warum hat sich Ihre Reise nach Essen inzwischen erledigt? Waren Ihre Geschäfte dort nicht so wichtig?“

„Im Gegenteil! Lebenswichtig sogar. Ich wollte dort die Spur eines gewissen Fräuleins Reni aufnehmen. Aber wie gesagt... das hat sich jetzt erledigt.“

Seine Antwort gefiel ihr.

„Finden Sie nicht, daß Sie das auf Hammerkott viel bequemer hätten haben können? Warum wohnen Sie eigentlich nicht im Beamtenhaus?“

Sie hatte sich bisher geschaut, noch einmal danach zu fragen, denn sie fürchtete die Antwort. Nur die Verheirateten wohnten ja außerhalb. Aber jetzt fiel diese Frage ganz wie von selbst.

„Ja... Fräulein Reni... ich darf Sie doch noch so nennen, ja?“ Und auf ihr Nicken fortfahrend: „Sehen Sie, ich bin nun einmal ein anhänglicher Mensch. Ich hatte früher schon einmal drüben in der Kolonie gewohnt und da...“

„Früher?“, fragte sie verwundert. „Sind Sie hier in Hammerkott aufgewachsen?“

„Nein, das natürlich nicht. Ich bin im Hannoverschen zu Hause. Aber als es mir damals während meiner Studienzeit so hunds-miserabel schlecht ging, da habe ich mir als Werkstudent auf Hammerkott mein Brot verdient und meine Studiengelder dazu.“

„Auf Hammerkott? Als Bergmann?“

Immer neue Überraschungen erlebte sie an diesem Manne. Welch ein zäher Wille, welche Fülle an Kraft mußten dahinterstehen, wenn er das alles auf sich genommen und dabei sein Ziel nicht aus den Augen verloren hatte.

Er sah, wie seine Worte sie bewegten und nickte ihr mit frohem Lächeln zu.

„Ja, als ganz gewöhnlicher Kumpel habe ich dort gestanden. Tag für Tag, zwei lange Jahre hindurch. Und jeden entbehrlichen Pfennig auf Pfennig beiseite gelegt. Glauben Sie mir, Fräulein Reni, ich weiß heute, was das heißt, unter Tage arbeiten zu müssen. Kein Mensch verdient sich sein Brot so schwer und unter so vielen Gefahren, wie der Bergmann, der unten vor der Kohle liegt.“

Sie fand im Augenblick nicht gleich die rechte Antwort. Wie wertlos und unwichtig erschien ihr vor diesen einfachen Worten ihr eigenes Tun, mit dem sie bisher ihre Tage ausgefüllt hatte.

„Es hätte sich doch aber vielleicht auch eine leichtere Arbeit für Sie gefunden?“, sagte sie verlegen und empfand gleichzeitig das Banale ihrer Worte.

„Mag sein“, nickte er. „Warum nicht. Aber gerade dieser Arbeit verdanke ich etwas, was ich heute allein meinen Kameraden voraus habe: ich kenne die Menschen, die jetzt unter mir arbeiten, ich kenne ihr Denken, kenne ihre Seele, ihr ganzes Wesen und Sein. In diesen Jahren gemeinsamer Arbeit bin ich einer der ihnen geworden. Und bin es heute noch. Auch wenn ich heute ihr Vorgesetzter bin.“

Wieder war es eine Weile still zwischen ihnen, während sie auf der glatten Straße rasch dahinglitten.

„Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Hellingrath“, sagte sie nach dieser Pause und wie aus einem tiefen Sinnen heraus.

Er vernahm sofort den scheuen, etwas befangenen Ton, der über diesen Worten lag und wußte, daß es etwas Besonderes sein mußte, was sie in diesem Augenblick bewegte. Er ließ den „Laubfrosch“ in ein gemächliches Tempo fallen und wandte sich zu ihr hinüber, die wieder in Gedanken versunken geradeaus sah.

„Ich kann mir beinahe denken, um was es Ihnen jetzt geht, Fräulein Reni...“

Sie hob den Blick. Ein frohes Leuchten lag in den braunen Augen.

„Sagen Sie es“, bat sie und ihre Blicke lagen fest ineinander.

„Sie möchten einmal einen Blick in das Leben unter Tage tun... ist es so?“ Seine Worte atmeten eine wohltuende, natürliche Zärtlichkeit, die ganz rückhaltlos und ohne Absicht zu ihr kam.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

„Bitte schneller einsteigen!“

In den Hauptverkehrsstunden hört man ihn oft, diesen Ruf der Aufsichtsbeamten, die zu schnellerem Aus- und Einsteigen ermuntern. Ebenso häufig wird geschimpft, wenn eine Bahn abfährt, ehe sie bis zum letzten möglichen Stehplatz besetzt ist. Hat der Beamte nun eigentlich recht?

Überlegen wir einmal, wie die Straßenbahn am besten den starken Verkehr bewältigt. Sie kann den einzelnen Wagen besser ausnutzen, eben bis zum letzten möglichen Platz. Das erfordert aber Zeit, denn die Fahrgäste setzen ja dem Zusammenrängen einen verständlichen Widerstand entgegen. Der andere Weg ist, die Wagen so schnell wie möglich wieder abfahren zu lassen, damit der nächste vorfahren kann.

Diese letztere Lösung ist sogar die einzig mögliche, um den für die Hauptverkehrszeit stark gestrafften Fahrplan überhaupt durchführen zu können. Lieber zwei oder drei Plätze frei lassen, wenn dafür eine ganze Bahn mit rund 150 Personen Fassungsvermögen mehr verkehren kann.

Überlegt man sich das, dann wird man den Ruf „Schneller einsteigen!“ mit Verständnis aufnehmen und, wenn das Gedränge zu stark ist, lieber auf die nächste Bahn warten, die in wenigen Minuten kommt. Man überlasse seinen Platz den Volksgenossen, die weite Strecken zu fahren haben und deshalb eine bestimmte Bahn bekommen müssen. Wenn der Spitzenverkehr überwunden ist, dann geht es wieder etwas ruhiger zu.

Bei unserem Verkehr wollen wir aber nicht vergessen, daß wir eine Großstadt sind. Auch nach dem Siege wird mit starkem Verkehr zu rechnen sein. Verkehr bedeutet aber Leben, er gehört zum Wesen einer großen Stadt, die einmal das Tor zu dem weiten Ostraum darstellen wird. G. K.

Wir verdunkeln von 17.10 bis 6.20

Wirtschaft der L. Z.

Flurbereinigung auch in der Zigaretten-Industrie

Belieferungsbeschränkungen der Hersteller, darum jetzt die geringere Markenauswahl

Nachdem im Frühjahr dieses Jahres die Zigarettenproduktion zur Freisetzung von Arbeitskräften auf wenige leistungsfähige Hersteller konzentriert worden war, wird jetzt eine Absatzverlagerung zum Zwecke der Transportvereinfachung vorgenommen. Auf Grund der bekannten Anordnung über die Transporterleichterung hat die Fachuntergruppe Zigarettenindustrie in Ausübung ihrer erteilten Vollmachten am 22. Oktober eine Anweisung erlassen. Die Mitteleuropäischen sind darin angewiesen worden, den Absatz ihrer Produktion nach transportgünstigsten Gesichtspunkten vorzunehmen. Sie dürfen insbesondere vom 1. November an nur noch Abnehmer beliefern, die in den ihnen von der Fachuntergruppe zugewiesenen Gebieten ihren Sitz haben. Um die Auswirkung dieser Absatzverlagerung zu beurteilen, muß davon ausgegangen werden, daß mit der Stilllegung von einem halben hundert Betrieben im Frühjahr fast 200 Marken verschwunden sind. Die sich daraus ergebende Konzentration der Produktion auf 25 Unternehmen hat die Absatzverlagerung jetzt erleichtert. Bisher bestand für alle diese Fabriken Freizügigkeit. Der Berliner rauchte neben seinen „Helmutmarken“ mit Vorliebe auch Hamburger, Dresdener, Münchener und andere Fabrikate, und umgekehrt wurden im Süden des Reiches oft norddeutsche Marken verlangt, ebenso hier im Osten solche des Altreiches. Diese Zigarettenreisen durch Deutschland hören jetzt auf. Die Zusammenballung der Erzeugung an einzelnen Orten macht es aber unmöglich, hier schematische Grenzen, wie etwa bei dem Versandhandel der Brotfabriken und Brauereien, zu ziehen. Es wurde daher von der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie ein Kundentausch der einzelnen Hersteller so organisiert, daß die Fabriken immer nur die ihrem Standort nächsten transportgünstigsten Bezirke beliefern. Dabei sind einzelne Überschneidungen bewußt in Kauf genommen. Praktisch werden daher künftig auch an fast allen Orten noch die Marken von zwei oder drei Herstellern zu kaufen sein. Der Raucher wird künftig zwar in seiner Auswahl beschränkt; aber er befindet sich etwa in derselben Lage, wie der Raucher der Austra-Zigaretten in den Alpen- und Donauländern, der seit jeher nur eine begrenzte Auswahl kannte. Die Überfälle der Friedensmarken, von denen im Grunde nur einige wenige tatsächliche Bedeutung hatten, bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte, die im Krieg nicht tragbar erscheint. An der Ration des Rauchers wird durch diese Maßnahmen nichts geändert. Er erhält künftig dieselben Mengen wie bisher, nur nicht immer dieselben Marken.

Gute Tabakernte im Ostland

Die diesjährige Tabakernte im Ostland nimmt bei gutem Wetter einen günstigen Verlauf. An den Sammelstellen der Tabakindustrie Ostland mehren sich Tag für Tag die Erntezufuhren. Die Menge

Ein Großappell unserer schaffenden Jugend

Sie wird in den Betrieben zu gesunden und aufrechten Kämpfern herangebildet

Die Leistungen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiete der sozialen Betreuung aller Schaffenden sind nachgerade jedem bekannt. Weniger weiß man wohl aber über die Jugendbetreuung in den Betrieben. Daß auch diese im neuen Osten des Reiches vorangeht, bewies der Großappell der schaffenden Jugend, der am Mittwoch im großen Saal der Volkshochschule von der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit der Hitler-Jugend durchgeführt wurde und zu dem mehr als tausend junge deutsche Menschen erschienen waren.

In Gegenwart des Kreisleiters Waibler und weiterer Gäste aus Partei, Staat und Wirtschaft eröffnete Kreisjugendwart Siemens den Appell mit einer kurzen Erklärung über den Sinn dieser Kundgebungen, die beweisen, daß die DAF sich auch der Jugendlichen und ihrer Belange annimmt, und die das Band der Kameradschaft zwischen den Jugendlichen und der Partei enger noch als bisher knüpfen werden.

Bannführer Fenske gab dann den Jungen und Mädels einen Überblick über das Wesen der früheren Jugendbildung und stellte ihr die heutige Ausrichtung der Jugend durch den Nationalsozialismus gegenüber. So wie es jetzt in der Jugend keine Klassenunterschiede mehr gibt, so ist nur durch die Weltanschauung des Führers allein die einheitliche und gesunde Erziehung der Jugend gewährleistet. Der Bannführer sprach noch über die HJ-Arbeit an sich, worauf dann der Kreisobmann der DAF, P. Christian, das Wort ergriff. Er berichtete über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront, und besonders der Abteilung Jugend, die im Auftrage der Partei in den Betrieben arbeitet, die Menschen führt und für die soziale Betreuung der Jugendlichen sorgt. Der Kreisobmann streifte ferner die Fragen des Berufswachstums, bei denen die DAF den Eltern und Erziehern wertvolle Hilfe bei der Wahl des Berufes usw. leisten kann. Er kam weiterhin auf die Spielzeugaktion zu sprechen, bei der auch die schaffenden Jugendlichen in ihrer Freizeit eingesetzt werden. Mit der HJ. Hand in Hand werden auch die Jungen und Mädels aus den Betrieben dafür sorgen, daß die Kinder unserer Frontsoldaten zu Weihnachten ein nettes Spielzeug auf ihrem Gabentisch vorfinden.

Der Kreisobmann schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Pflichten, Rechte und Auf-

gaben der Jugend in den Betrieben, die ihren Stolz darin setzen wird, es den Älteren gleichzutun, die schaffen wird wie der Soldat an der Front. In diesem Bewußtsein wird alles von der Jugend abfallen, was hier und da an Schlacken einer vergangenen Zeit noch anhaften könnte, stolz, treu und anständig wird sich die deutsche Jugend im Gegensatz zu den minderwertigen Altersgenossen des fremden Volkstums auf das Beste in dieser großen Zeit bewähren. Die Partei und die Arbeitsfront stehen jederzeit bereit, ihnen dabei zu helfen, und ihnen nach Möglichkeit ihre Sorgen und Nöte abzunehmen und zu erleichtern.

Kreisjugendwart Siemens schloß die Kundgebung, die von dem Fanfarenzug und dem Bannorchester der HJ. musikalisch umrahmt wurde, mit einem starken Bekenntnis zu Führer und Volk: „Wenn einmal“, so sagte er, „die Siesesglocken über Deutschland läuten und unsere Väter und Brüder als Sieger aus diesem gewaltigen Völkerringen heimkehren, dann werden diese Jungen und Mädels ihnen mit leuchtenden Augen entgegenreten und ihnen sagen: Ihr seid die ruhmreichen Sieger und wir sind eure gesunde, stolze und aufrechte Jugend.“

Normalzahlen des Reiches überschritten!

Das Volksbüchereiwesen auf der Buchausstellung in der Volkshochschule

In der Buchausstellung „Das Reich im Krieg“, die augenblicklich, gestaltet vom Deutschen Volksbüchereiwesen, von der Staatlichen Volksbüchereistelle und der Volksbücherei in der Volkshochschule in der Meisterhausstraße 94 zu sehen ist, herrscht Hochbetrieb. Die besten Interessenten des Buches: die Schuljugend, hat von ihr Besitz genommen. Es macht den Jungen und Mädchen sichtlich Spaß, in den sonst den Buchentleihern unzugänglichen Bücherregalen zu kramen, hier in einem Buch zu schmökern und dort einen Buchtitel abzuschreiben. Noch größer ist der Verkehr im zweiten Raum der Ausstellung, in dem die Arbeit der Volksbüchereien zur Darstellung gelangt. Hier ist nämlich eine Buchausleihe tätigt!

Wir halten uns in diesem Raum etwas länger auf, denn die an den Wänden angebrachten Diagramme und Karten erregen unser besonderes Interesse.

Wir erfahren aus ihnen nicht wenig. Am 1. 4. 1942 bot unsere Litzmannstädter Volksbücherei folgendes Bild: Neben der Erwachsenen- und Jugendausleihe der Hauptstelle werden Bücher in sieben Zweigstellen ausgegeben. Der gesamte Buchbestand beträgt 32700, zum größten Teil neu angeschaffte Bände. Im Lauf eines Jahres vom 1. 4. 1941 bis 31. 3. 1942 waren in der Bücherei 8450 Leser eingetragen, die 150870 Bände entliehen. Mit diesen Zahlen hat die Stadtbücherei Litzmannstadt die Normalzahlen der

Mal was Neues zu Mittag

Unsere Hausfrauen haben schon ihre Sorgen und müssen sich gut überlegen, was sie auf den Tisch bringen. Das ist nicht immer einfach. Glücklicherweise gibt es durch die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes Aufklärung in allen Fragen der häuslichen Sorgen und Anweisungen sowie praktische Vorführungen im Kochen. Man kann sehen, wie die vorgeschlagenen Rezepte in Wirklichkeit sind.

Manche Hausfrau ließ sich gestern in der Beratungsstelle belehren, so z. B. aus welchen Gründen die Pellkartoffel viel besser ist, und dann probierte man der Reihe nach die feinen Gerichte. Backkartoffeln waren vielen etwas Neues, die Jäegerkartoffeln mit 125 Gramm Schabefleisch ergaben ein kräftiges Mahl für eine Familie, der Kuchen aus Kartoffeln und Grieß ließ keine Ahnung aufkommen, aus welchem Material er gebacken war. Auch der Kürbis kam zu seinem Recht.

Etwa 60 Frauen besuchten das Schaukochen und werden die neuen Gerichte gewiß gerne auf den Mittagstisch bringen. S.

England spekuliert auf Baku-Olquellen

Der Film „Anschlag auf Baku“ enthüllt die Methoden der britischen Terrorpolitik

Es gehört viel dazu für ein Volk oder Land, von der englischen Machtvollkommenheit verschont zu bleiben. Es muß sich schon um einen Landstrich handeln, über den keine Luftlinie des Imperiums, keine strategische Eisenbahn, kein Seeweg führt, auf dem es keinen der Rohstoffe der Erde, keine billigen Arbeitskräfte oder sonst Raffenswertes gibt, und solche Bezirke zu finden, dürfte schon einigermaßen schwer fallen. Fragt man aber nach den Mitteln, mit denen die Briten ihre Besitztümer befriedigen, so muß man kurz und schlicht darauf hinweisen, daß es keine Gemeinheit gibt, die ein Menschenhirn aussinnen könnte, die einem britischen Agenten oder seinen Auftraggebern zu schmutzig wäre.

Man darf einem Engländer überhaupt nicht mit moralischen Hemmungen kommen, er würde es doch nicht verstehen. Für ihn gibt es nur einen Maßstab, das ist der Vorteil seines Landes. So ist die Geschichte dieses Landes seit Jahrhunderten mit Blut geschrieben. Die Hand Englands streckt sich über alle Bezirke der Erde, sein Pfund rollt in den Händen aller üblen Elemente, Unruhe und Chaos liebt es am meisten, um in ihrem Schutz die eigenen Ziele verfolgen zu können. Unsägliches Elend brachte es über Hunderte von Millionen geknechteter Menschen, Hunderte von Millionen Kinder, Frauen und Greise stöhnten in seinem Frondeist. Und dies alles muß sein, damit die Handvoll jüdischer und jüdisch versippter Plutokraten in einem Reichum leben kann, von dem sich bei uns nur wenige überhaupt eine Vorstellung machen können.

Der Film „Anschlag auf Baku“ in den UT-Lichtspielen „Rialto“ hat die englische Spekulation auf das Erdöl von Baku zum Gegenstand. Als 1917 die

russische Macht zusammengebrochen war, schien die Stunde der Briten gekommen. Sie überzogen das Kaukasusgebiet mit einem Netz von Agenten, entsetzten mit geschickter Regie allenthalben Unruhen, veranstalteten Attentate und ermordeten schließlich später die Türken, das Gebiet zu besetzen. Diese erkannten bald, in welches Spiel sie eingespant werden sollten, sie zogen wieder ab. Später fielen die Quellen wieder in den russischen Machtbereich, England hatte verspekuliert. Der Schauplatz des Films hat höchstes aktuelles Interesse, noch mehr aber seine Handlung, denn ähnliche Dinge bereiten sich wieder vor. Diesmal hat aber die deutsche Wehrmacht das entscheidende Wort zu sprechen, während seinerzeit nur ein deutscher Offizier auf fast verlorenem Posten stand.

Die Regie Fritz Kirchhoffs gestaltet die oft schwer fassbaren politischen Vorgänge zu packenden Bildern. Mit gewaltiger Spannung treibt der Film seinen Höhepunkt zu. Willi Fritsch und René Deltgen sind die Gegenspieler, Fritz Kampers ein sehr sympathischer Feldwebel. Die Darstellung ist aus einem Guß und der Film sowohl als Spielfilm wie als politisches Aufklärungsinstrument gleich wertvoll. Georg Kell

Matthäuspassion auf Schallplatte. Die Electro-Gesellschaft beabsichtigt, trotz der Schwierigkeiten des Krieges die Matthäuspassion mit dem Leipziger Gewandhaus-Orchester, dem Thomamchor und den Solisten Karl Erbwohl, Tiana Lennitz, Friedel Beckmann, Gerhard Hüsch und Siegfried Schulze, also in klassischer Besetzung, aufzunehmen. Die Leitung hat Prof. Günther Ramin, der jetzige Thomaskantor.

Aus der Scheidung wurde nichts / Eine lustige Geschichte von Franz S. Gschmeidler

Der Lindober war soweit ein recht ordentlicher Mensch, dabei fleißig. Seine Felder waren immer gut bestellt, sein Bauernhof in schönster Ordnung. Nur eins hat er gehabt: er war ein unverbesserlicher Streithammel. Jeden Tag hat er mit seinem Weib, der blondhaarigen Seferl, wegen dem geringsten Anlaß „gewartelt“ und gleich drauf wieder so freundlich getan, als ob rein nichts gewesen wäre. Die Seferl hat das lang geduldig ertragen. Aber schließlich ist es ihr doch zu dumm geworden, und sie hat sich vorgenommen, diesem ungunstigen Verhältnis ein Ende zu machen und sich scheiden zu lassen. Sie ist zum Pfarrer gegangen, dem hat sie ihr Leid geklagt. Der hat ganz entsetzt getan.

„Aber, Lindoberin“, der Pfarrer hat die Hände über den Kopf zusammengeschlagen, „wie kannst du dir denn so was in den Kopf setzen? Scheiden lassen, und nur deswegen, weil der Mann a bisselr a Gacher is! Nein, nein, das mußst du dir noch gründlich überlegen. Ich werd' übrigens mit dein' Mann reden, er soll seine Streitsucht bleiben lassen... Kommts halt alle zwei morgen her, daß ich mit euch red'.“

Der Lindober und die Seferl kamen richtig anderntags in den Pfarrhof. Der Pfarrer ließ alle Register seiner Redekunst springen. Er redete mit Engelszungen. Es nützte nichts. Der Lindober und die Seferl wollten nun einmal nicht Vernunft annehmen, sie blieben hartnäckig dabei, sich scheiden zu lassen.

Zwei Wochen später ging der Pfarrer durchs Dorf. Als er beim Anwesen des Lindober vorbeikam, trat gerade die Seferl heraus, grüßte freundlich und sah recht vergnügt aus. „Na, Lindoberin“, fragte der Pfarrer, „wie ist es denn mit der Scheidung?“

Die Seferl rückte verlegen ihr Kopftüchel zurecht, dann sagte sie energisch: „Da wird nichs draus, Herr Pfarrer!“

„Das hör ich gern“, lachte der Pfarrer. „Habt's euch die Sach' doch überlegt, wie's auf'n Ernst ankommen is, was?“

„Ah zweig dem net“, meinte die Lindoberin. „Aber mei' Mann hat vur a paar Täg die schwarze Sau abgestochen, na und da kann i's do' net alloan lassen, da muß i do' a mitessen...“ S.

Beißen bellende Hunde?

Von Oskar Petersen

Frau Schulz fürchtet sich vor Einbrechern. Deshalb lag sie Tag für Tag ihrem Mann in den Ohren: „Erwin, wir müssen unbedingt einen Hund anschaffen! Einen richtigen Wachhund! Wenn du auf einer Geschäftsreise bist und ich abends allein zu Hause bin, muß ich mir auf den Hund achten. Bellt der, dann weiß ich — Einbrecher nähern sich der Wohnungstür. Und ich habe dann noch reichlich Zeit, um die Polizei zu alarmieren.“

„Ich will aber keinen Wachhund im Hause haben!“ widersprach Herr Schulz zum dreitausendeinhundertzweihundertfünfzigsten Male.

„Warum denn nicht?“ erieferte sich Frau Schulz zum ireitausendeinhundertzweihundertfünfzigsten Male.

Da gestand Schulz endlich zögernd: „Weil ich mich vor einem richtigen Wachhund fürchte!“

„Du fürchtest dich vor einem Wachhund?“ höhnte Frau Schulz aufgebracht. „Das muß ich wirklich sagen, so eine Feigheit habe ich noch nicht erlebt!“

„Wenn man einen Hund im Haus hat, der auf Einbrecher losgeht, so kann man sehr leicht auch selbst von ihm gebissen werden!“ erklärte Schulz schüchtern.

„Er braucht ja gar nicht zu beißen, er soll nur bellend, wenn ungeladene Gäste unser Haus betreten“, verteidigte sich Frau Schulz. „Bellende Hunde beißen doch nicht!“ — Darauf Schulz ganz hoffnungslos: „Ja, weiß aber das auch der Hund?“

(Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Erzählte Kleinigkeiten

Einmal stand ein junger Schauspieler vor Werner Krauß und bat um eine Prüfung seiner darstellerischen Anlagen. Mit großem Stimmwauwand wußte er von seiner hohen und verständnisvollen Auffassung jeder einzelnen Rolle zu berichten und brach schließlich in die Worte aus:

„Ich lebe mich so in die von mir dargestellten Personen ein, daß ich es kaum beschreiben kann. Wenn ich auf der Bühne stehe, verlasse ich alles um mich her! Ich sehe dann nur mich selbst und meine Rolle, und alle Zuschauer verschwinden!“

„Das kann ihnen auch niemand übelnehmen!“ dämpfte Krauß hier seinen Redeschwall.

Bei der Erstaufführung eines Wedekindschen Stückes in München gab es einen argen Theaterskandal. Das Publikum lachte, pfliff und konzertierte auf Hauschüssel. Nur mit Mühe konnte die Vorstellung zu Ende gespielt werden. Dennoch wagte es der Direktor, das Stück am nächsten Abend noch einmal anzusetzen. Nur ganz wenige Leute waren im Zuschauerraum. Als auch diese wieder zu pfeifen angingen, trat Wedekind, der Spieler der Hauptrolle, an die Rampe der Bühne und sagte mit drohend erhobener Hand: „Ich warne Sie, meine Herrschaften! Heute abend sind wir Schauspieler in der Überzahl.“

Kultur in unserer Zeit

Theater

Neuer Intendant in Danzig. Im Staatstheater wurde der neu ernannte Generalintendant des Staatstheaters Danzig, Dr. Johannes Maurach, in sein Amt eingeführt. Dr. Maurach begann seine Bühnentätigkeit am Münchener Schauspielhaus, leitete noch vor dem Weltkrieg die Städtischen Theater in Essen, Straßburg (Elsaß) und Dortmund. 1923 bis 1939 war Nürnberg die Stadt seiner Wirkksamkeit.

Jutta Freybe in Krakau. Mit dem Bühnenstück „Eine Frau wie Jutta“ von A. Möller und H. Lorenz gastiert die bekannte deutsche Bühnen- und Filmdarstellerin Jutta Freybe im Monat November in Krakau und in den anderen Distrikthauptstädten. Mitwirkende sind eine Reihe Berliner Künstler; die Spielleitung liegt in den Händen von Alexander Richter.

Wissenschaft

Goethe-Medaille für Professor Dr. Hermann Haack. Der Führer hat dem kartographisch-wissenschaftlichen Leiter der geographischen Anstalt Justus Perthes in Gotha, Prof. Dr. Hermann Haack, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche deutsche Kartographie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neue Bücher

Ein Dichter erzählt von seiner Kindheit. Unter dem Titel „Tage der Kindheit“ ließ Waldemar Böhm im West-Öst-Verlag in Berlin Erinnerungen an seine Kindheit erscheinen. Es ist ein meisterhaft gestaltetes Buch, das man gern haben muß. Liebevoll verweist sich der Verfasser in die Vergangenheit. Rückschauend, entnimmt er dem kostbaren Schatz seiner Erinnerung ein buntes Steinchen nach dem anderen, heile und auch dunkle, und fügt sie zu einem märchenhaften Mosaik zusammen — sich selbst und seinen Lesern zur innigen Freude. Adolf Kargel

Der Vorspann

Die mal ist nicht das gemeint, was der Großstädter in übertragenem Sinne unter „Vorspann“ versteht, nämlich, das dem Hauptfilm eines Lichtspielhauses vorangehende Programm, sondern es geht um eine bäuerliche, für den Landmann sehr wichtige Angelegenheit. Gerade für kleine Landwirtschaften ist das Halten der Zugtiere eine Sache von ausschlaggebender Bedeutung, denn der Landmann muß dafür sorgen, daß letzten Endes seine Wirtschaft nicht in der Hauptsache für den Unterhalt seiner Zugtiere da ist. So — und das ist richtig gesehen — ist der Name „Kühbauer“ eine Anerkennung für den wohl überlegt und zweckmäßig arbeitenden Besitz eines kleineren Bauernhofes. Der Name bedeutet nämlich, daß in diesem Falle die Kuh ebenso Milch- wie Zugtier und schließlich auch noch Fleischlieferant ist. Und wo die Zugkraft dieser Tiere nicht mehr ausreicht, bleibt, ehe man zum Pferd des größeren Betriebes übergeht, noch die sogenannte Rinderspannmaschine, die bei der Frage einer erfolgreichen Kleinsiedlung immer eine starke Rolle gespielt hat. Es werden dann Ochsen eingespannt, die sich in vielen Fällen gut bewährt haben. Es ist aber eine alte Erfahrung, daß gerade der Bauer des Ostens sich recht schwer an das Ochsengepann gewöhnt, da er es gar oft mit einem übertriebenen Stolz für unbäuerlich hält.

Doch gerade beim Aufbau einer neuen Viehzucht im Osten, beim Großziehen des so notwendigen Vorspanns, ist die Rinderspannmaschine recht häufig am Platz. So ist man in den besetzten Ostgebieten auch dazu übergegangen, neben den Fohlenhöfen zur Aufrichtung der Pferde- und Ochsenhöfe einzurichten. Auch hier erfolgt die Zucht von unten auf, d. h.: es werden gesunde Kälber für den Vorspann großgezogen. Guter Vorspann, gute Wirtschaft, auch mit Zugochsen!

Kn.

Wo unser beliebtes Tagesgetränk hergestellt wird / In Leslau aus erster Hand

Kaffee könnte man als jenes Getränk definieren, das am allermeisten den Begriff der Gemütlichkeit einschließt. Die Einladung für ein „Täßchen Kaffee“ hat auch für den Mann etwas Herzliches und Anziehendes. Und das ist auch so geblieben, als der Kaffee seinen „Ausländergeschmack“ durch die Bohne aufgeben mußte und sich wesentlich deutscher präsentierte. Aber er hat trotzdem Geschmack, Farbe und Gemütswerte.

In Leslau geschieht es nicht selten, daß bei passender Windrichtung über der ganzen Stadt sich ein würziger, kaffeeähnlicher Duft lagert. Und im ganzen Wartheland trifft man überall auf die bekannten Packungen, die in Leslau ihren Ausgang nahmen. Denn: zu der bedeutenden Standortindustrie der Stadt gehört nun einmal die Kaffeeherstellung, die sich aus der einfacheren Zichorienherstellung heraus entwickelt hat. Es ist nicht schwer, zu begreifen, warum und wieso? All das, was man heute als Rezept für einen guten und schmackhaften Kaffee verlangt, wächst im Wartheland: Getreide, Zuckerrüben und Zichorie. Womit aber nicht gesagt ist, daß nicht auch die Nachbargebiete wie Danzig-Westpreußen, Oberschlesien usw. teilweise als „Rohstoff-Lieferanten“ auftreten. Der Kaffee, den wir morgens, abends und vielleicht sogar mittags schlürfen, ist also ein richtiges „Kaffee-Gemisch“. Wenn wir aber bedenken, wieviel Menschen das tun, wundert es uns nicht mehr so sehr, wenn wir erfahren, daß der Leslaue Betrieb durchschnittlich etwa 500 Gefolgschaftsmitglieder aufweist — zur Zeit der Kampagne wächst diese Zahl erheblich — und auch die technische Verbesserung eine immer größere Leistungsfähigkeit erreichte.

Früher, zu polnischen Zeiten, — das Werk wurde 1816 ins Leben gerufen —, fehlte es offenbar an der weitsichtigen kaufmännischen Lei-

tung. Diese Nachteile müssen eben jetzt mit in Kauf genommen und das „Unorganische“ an ihm nach Möglichkeit überwunden werden. Der eigentliche Produktionsvorgang ist recht einfach. Er besteht aus einem Rösten der Zuckerrüben- bzw. Zichorienschnitzel nach vorausgegangener mechanischer Sortierung, wobei in der Rösterei neben den alten Rosten in Kugelform das neuere System in Trommelform verwendet wird. Auch das Getreide (Gerste, Roggen oder Gemenge) wird nach entsprechender Vorbehandlung der Rösterei zugeführt. Das geröstete Erzeugnis kommt über das Kühlsieb zur Mühle, um dort als Grieß die Endphase zu erreichen. Im nächsten Stadium werden die vorher für die drei Grundstoffe getrennten Produktionsprozesse durch die Mischtrommel, die 1000 Kilogramm zu fassen vermag, vereinigt, das fertige Fabrikat läuft über die Abfüllmaschine und den Paketraum.

Ja, die Pakete. Wo kommen denn die her? Auch sie werden in einer besonderen Abteilung gefertigt. Dort wird mit der Maschine und zugleich Hand in Hand gearbeitet. Wer wissen will, was Fingerfertigkeit ist, kann sich es mal ansehen, mit welcher Sicherheit, Schnelligkeit und Kunstfertigkeit die Pakete gefalzt, geklebt und etikettiert werden: 4000 Stück, die in einer Schicht durch die Hände einer Spitzenleistungsarbeiterin gehen! Wir sprachen eben von einer Schicht und haben damit verraten, daß in dem Betrieb in mehreren Schichten gearbeitet wird. Nach dem Prinzip der Leistungssteigerung ist überall, wo es angeht, das Akkordlohnsystem eingeführt. Wir sprachen auch von Handarbeit — trotz zahlreicher Aufzüge, Elevatoren, maschinellen Einrichtungen bedarf es noch vieler, vieler menschlicher „Kleinarbeit“. Die Kaffeetrinker machen also recht viel zu schaffen!

Ein eigentlich „lauter“ Betrieb ist die „Kaffeeabrik“ nicht. Nur im Mühlenraum geht es mit stärkeren Geräuschen zu. Sonst weilen wir in einer gedämpften Atmosphäre. Bei den Rosten ist es gemütlich warm, überall natürlich Kaffeeduft.

Als neuzeitlicher deutscher Betrieb wurde es selbstverständlich nicht versäumt, auch um und für die Gefolgschaft weitgehend zu sorgen. Wasräume, saubere Toiletten, ein stiller Gemeinschaftsraum, ein Erdzimmer, eine vor der Vollendung stehende Werkküche, aus der ein billiges und schmackhaftes Mittagessen verabreicht wird, zeugen davon.

Ein großer Fuhrpark, ein Laboratorium, eine — man möchte sagen — „adrette“ Verwaltung, — Wirtschaftsräume aller Art, handwerkliche Abteilungen wie Schlosserei und Tischlerei geben dem Betrieb ein gesundes, wirtschaftliches Fundament. Man merkt sofort und überall, daß mit deutschem Geist allenthalben gewirkt und gewerkt wird: Klar sichtbar ist danach auch der Erfolg in der Produktionssteigerung.

Sch. Bittner

Prüfungsturnen der Nationalmannschaft

Das am 12. Dezember in Budapest stattfindende Dreiländerturnen zwischen Deutschland, Ungarn und Italien stellt die größte Aufgabe der deutschen Turner in diesem Winter dar. Zur Ermittlung der deutschen Mannschaft findet vom 16. bis 21. November in Leipzig ein Ausbildungslehrgang für deutsche Spitzen Turner statt, den der Fachamtsleiter Schneider in seiner Eigenschaft als Reichsmannerturnwart leitet. Dem Lehrgang geht ein öffentliches Prüfungsturnen am 15. November in Dresden voraus, an dem folgende Turner teilnehmen: Oberfeldw. Karl Stadel (Konstanz), Kröttsch (Leuna), Hauptwachtm. Göggel (Stuttgart), Hauptwachtm. Kühner (Bad Cannstatt), Obergefr. Anna (Frankfurt a. M.), Soldat Sich (Greiffenberg), Röcher (Warnemünde), Zugwachtm. Lange (Hamburg), Gefr. Pfitzenmeier (WL), Gebr. Theo und Erich Wied (WM, Stuttgart), Gefr. Frenner (Mühlheim), H. Walter (WM). Von den Teilnehmern am ersten Dreiländerturnen, das im März d. J. in Berlin durchgeführt wurde, wobei H. Bantz einen großartigen Sieg errang, steht diesmal nur Kröttsch wieder zur Verfügung.

Ernst Schmidt der Welt bester Zehnkämpfer

Mit der Austragung der italienischen Zehnkampfmehrkampfstärke in Mailand, bei der Paolone mit 6335 Punkten sein Rekordergebnis vom Sommer d. J. mit 6663 Punkten nicht erreichte, ist nun die Rangfolge der europäischen Zehnkämpfer geklärt. Der erste Platz des deutschen Meisters Ernst Schmidt vom Luftwaffen-SV-Berlin, der bei der Meisterschaft bekanntlich 7280 Punkte erreichte, war nie gefährdet. Sehr gut hat sich der Schweizer Meister A. n. e. t. herausgemacht, der mit dem Landesrekord von 7078 Punkten aufwartete, während der Däne Thomsen mit dem neuen dänischen Rekord von 7005 Punkten sich auf den dritten Platz vorschleichen konnte. Diese drei Zehnkämpfer stehen gleichzeitig auch an der Spitze der Welt Rangliste, da die beste außereuropäische Zehnkampfstärke des Jahres, die des USA-Meisters Terwilliger, nur 6802 Punkte ausmachte. Die nächsten Plätze der Europarangliste nehmen Paolone (Italien) mit 6663, Sonek (Finnland) mit 6623 und H. Herrmann (Deutschland) mit 6564 P. ein.

Die Deutschen Tischtennismeisterschaften 1942/43 wurden dem Gau Niederschlesien zur Durchführung übergeben. Sie gelangen am 6. und 7. März in Breslau zur Entscheidung.

Aus den Ostgauen

Thorn. Schwere Folgen eines Betriebsunfalls. Der 18 Jahre alte Landwirtssohn Willi Gerth aus Kollenken hatte kürzlich beim Häckselschneiden einen schweren Unfall erlitten, wobei ihm der linke Fuß zerschmettert und ein Arm gebrochen wurde. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus mußte Gerth ein Bein amputiert werden. Trotz aller ärztlicher Kunst ist Gerth jetzt an den Folgen der Operation verstorben.

W. Danzig. Die Mühlen des Weichsellandes. Das Gaumuseum für westpreussische Geschichte, Danzig-Oliva, zeigt eine neue Ausstellung von mehreren Modellen von Schöpfwerken und Mahlmöhlen der Weichselniederung sowie zahlreiche Lichtbilder, die auch den Vergleich mit den in den Niederlanden üblichen Mühlenbauten ermöglichen.

W. Riesenburg. Glücklicher gelochter Brand. Ein neun Jahre alter Junge steckte in Abwesenheit seiner Eltern einen Schuppen in Brand. Das Feuer wurde von dem Melker Krämer rechtzeitig entdeckt und gelöscht.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

r. Kommende Veranstaltungen. Auch in diesem Monat findet wieder eine Reihe von Veranstaltungen statt, die allgemeines Interesse wachrufen werden. Die Kreisvolksbildungsstätte Leslau im Deutschen Volkshaus wartet mit den Kulturfilmen „Erlebte Heimat“ (am 15.) und „Unser Kamerun“ (am 29.) auf. Musikalisch steht das Gastspiel der Deutsch-Italienischen Kammeroper im Vordergrund, während die Theatertradition durch eine Aufführung der Landesbühne mit dem Lustspiel „Eine Nacht in Siebenbürgen“ gewahrt wird (11. November). Am 13. November wird dann Landgerichtsdirektor Dr. Helwig von Berlin über „Aberglauben und Verbrechen“ einen Vortrag halten und zu diesen Veranstaltungen kommt schließlich noch der „Tag der Hausmusik“ am 14. November hinzu. Das Kammerorchester Leslau und der Mäd-

chenchor Leslau setzen ihre erfolgreiche Konzertreise im Kreise mit einer Veranstaltung in Freistadt fort. Außerdem ist für Freistadt und Lubranek jeweils „Ein froher Feierabend“ vorgesehen.

schw. Als Mitarbeiter der DAF zur Verfügung gestellt. Kreisobmann Ullmann hatte zum Wochenende die Mitarbeiter des Kreisstabes der DAF zu einer Tagung zusammengerufen, um die Winterarbeit in Betrieben und Ortsgruppen durchzusprechen. An erster Stelle der Arbeit steht die Schulung der schaffenden deutschen Menschen, die sowohl in fachlicher als auch in weltanschaulicher Richtung vom Gauleiter gefordert wird. Dem Appell des Kreisobmanns folgend, stellten sich auch für diese Arbeit eine Reihe der Mitarbeiter zur Verfügung, so daß der Erfolg des Einsatzes gewährleistet ist.

FAMILIENANZEIGEN

Wir geben die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, unseres Sohnes SIEGMAR EGON, bekannt. Teo 1111 Bär und Frau Ruth, geb. Zielke, z. Z. Krankenhaus „Bethlehem“, 1. 11. 1942. Ihre am 6. 11. 1942 stattfindende Vermählung beehren sich anzuzugehen: HORST WAHL, Schirr-Uffz. in einem Pz.-Gren.-Rgt., und Frau ANNA MARIE, geb. BEDNER, Litzmannstadt, den 6. 11. 1942.

Am 3. Oktober 1942 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Anna Amalie Zelm geb. Nottelmann geb. am 25. Mai 1859 in Mitau (Kurland). Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beisetzung findet am 6. November um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Am 4. 11. 1942 entschlief sanft mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Vetter Robert Hoch im ehrwürdigen Alter von 82 Jahren. Die Beisetzung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 7. d. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt. Im Namen der Hinterbliebenen: Maria Hoch, geb. Bursche. Gzlerg. 6. November 1942.

VERSCHIEDENES

Unterlieferanten gesucht für Uniformen und größere Mengen Winter-Stutzer für dringende öffentliche Aufträge. Einwandfreie Verarbeitung wird verlangt. Bekleidungs-Betriebe des Warthelands, Schlesiens und des GG. bevorzugt. Angebote unter A 1387 LZ. Schlacke kann laufend unentgeltlich abgeholt werden. Gummiwerke Wartheland, Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, Alexanderstraße 156, Fernruf 199-40. Verbindung mit dem Osten zur Lieferung chemisch-technischer Erzeugnisse von leistungsfähigem Unternehmen gesucht. Anfragen erbeten unter T 144 an Midag, Dresden — A 1. N. S. R. L. 56. Union 97. Freitag, 6. November, 20 Uhr, im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Str. 254, Besprechung der Fußballabteilung. Spieler, Gönner u. Freunde der Fußballer sind eingeladen. Turn- und Sportgemeinschaft 07. Sonntag, den 7. 11. 1942, um 20 Uhr findet im Vereinslokal, Meisterhausstraße 28, eine Versammlung der Mitglieder statt. Der Vereinsführer.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestr. Freitag, 6. 11., 19 Uhr KdF, 2. Ausverkauf „Wiener Blut“. — Sonnabend, 7. 11., 19 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Die Räuber“. — Sonntag, 8. 11., 14 Uhr Deutsches Frauenwerk Ausverkauf „Die Räuber“. 19 Uhr Freier Verkauf „Hänsel und Gretel“. — Montag, 9. 11., 19 Uhr A-Miete Freier Verkauf „Das Opfer“. — Kammerspiele, General-Litzmannstadt, 21. Sonnabend, 7. 11., 19 Uhr Freier Verkauf „Bitte, alles einsteigen“. — Sonntag, 8. 11., 19 Uhr KdF, 12. Ausverkauf „Raub der Sabinerinnen“. Landesbühne Gau Wartheland. Pabianice: Freitag, den 6. 11. 1942, 20 Uhr. „Die Nacht in Siebenbürgen“. Lentschütz: Sonnabend, den 7. 11. 1942, 20 Uhr. „Die Nacht in Siebenbürgen“. Kutno: Dienstag, den 10. 11. 1942, 20 Uhr. „Die Nacht in Siebenbürgen“. Leslau: Mittwoch, den 11. 11. 1942, 20 Uhr. „Die Nacht in Siebenbürgen“. Leslau: Donnerstag, den 12. 11. 1942, 20 Uhr. „Die Nacht in Siebenbürgen“.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr 2. Woche „Fronttheater“ mit Heli Finkenzyler, René Deltgen, Lothar Firmans, Wilhelm Strienz, Hedi u. Margot Höpfner. Die Vorstellungen beginnen mit dem Hauptfilm. Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Anschlag auf Baku“. — Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers, Erich Ponto. Ufa-Casino, Märchenvorstellungen Freitag, Sonnabend, Montag 12.30, Sonntag 9.30 u. 12 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 15. 17.30, 20 Uhr. Ein Atlantis-Film „Frasquita“ Meisteroperette v. Franz Lehár mit Jarmila Novotna, Heinz Rühmann, H. H. Bollmann u. a. Adler (früher Dell), Buschlinie 123, 15. 17.30 und 20 Uhr „Die Nacht in Venedig“.

Capitol, Zithenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur bis Montag „Eva“ mit Magda Schneider, Adele Sandrock, Heinz Rühmann, Hans Söhnker, Hans Moser. Sonntag ab 11 Uhr Vorverkauf. Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr Sonntag auch 12 Uhr „Zwei in einer großen Stadt“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30, sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Stern von Rio“. — Sonntags nur geschlossene Vorstellungen.

Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17.15, 19.30 Uhr „Der Strom“. — Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr „Das Lied der Wüste“ mit Zarah Leander.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Nippons wilde Adler“ Ein japanischer Fliegergroßfilm.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. Fortsetzung und Schluß des Filmes „Der Tiger von Schenapur“. — „Das indische Grabmal“ nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou. Hauptdarsteller: La Jana, Frits van Dongen, Hans Stümpe, Theo Linggen Gustav Dießl.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr. „Soldaten — Kameraden“ mit Ralph Arthur Roberts und Hans Richter in den Hauptrollen.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30, 20 Uhr, Sonntag 12.30 Uhr „Frenck, der Pandur“ mit Hans Albers.

Pabianice — Capitol. 16 Uhr Märchenvorstellung „Die verzauberte Prinzessin“. — 20 Uhr „Rembrandt“ mit Ewald Balzer.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Bis zum 9. November 1942 wollen Sie bitte die Erneuerung Ihres Loses zur 2. Klasse der 8. Deutschen Reichs-Lotterie vornehmen. Kauflos sind bis 15. 11. zu haben Stadt. Lotterie-Einnahme Bischoff, Moltkestraße 112, Ruf 139-33.

Wer sein Kindchen nett und adrett angezogen haben will, kauft Kinderbekleidung und Babywäsche bei E. & St. Weißbach, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Paul Rabbs, Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.), Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürobedarf sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren erhalten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

Glas-Parkett-Gebüdereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Bilderrahmen, Einrahmung, Gardinenleihen. Bilder, Fahnen und Dekorationsartikel. Bitte besuchen Sie uns, wir bedienen Sie gern. Bilderrahmenwerkstatt E. B. Wallner, Litzmannstadt, Buschlinie Nr. 132 (Ecke Ostlandstraße) Ruf 245-95.

Schnelladdiermaschine „Stima“ schwerer Präzisionswerk, Nachnahme 132 RM. liefert R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/35, Fernruf 201-81.

Schwerhörige!

Kostenlose Vorführung der neuen Akustik-Hörapparate nur noch heute 6. November in Litzmannstadt, Hotel Deutsches Haus, von 10-12 und 2-4 Uhr. Deutsche Akustik-Gesellschaft.

„Stima“ Kleinaddiermaschinen zu 125 RM. liefert Friedrich Quirum Posen, Wilhelmstraße 23.

Foto-Aufnahmen natürlich, ähnlich, bildhaft für Ausweise und Geschenkwürde. Foto E. Franz, Meisterhausstraße 96 (an der Buschlinie).

Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten. Preßstoffwerk Grotzsch Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125, Ruf 217-20.

Bauaufträge! In Eisenbeton, Hoch- u. Tiefbau für hohe Dringlichkeitsstufen können sofort übernommen werden, evtl. auch in Subunternehmen. Es kommen vorwiegend der Warthegau nebst angrenzende Reichsgebiete sowie Generalgouvernement u. Süd-Ukraine in Frage. Außer Mischmaschinen u. sonstig. Kleingerät sind 20 — 30 Stammarbeiter für den Einsatz frei. Angebote unter A 1369 an die Litzmannstädter Zeitung.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 391/42. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch laut nachstehender Nummernfolge: Auffanggesellschaft, Zithenstr. 27, ab Nr. 2951 bis Ende; Bauer, Erich, Ostlandstr. 138, ab Nr. 601—1600; Bialonowitsch, H., Wasserring, ab Nr. 501 bis Ende; Braun, Else, Heerstr. 91, ab Nr. 3401—4900; Bruck, Robert, Ulrich-von-Hütten-Str. 29, ab Nr. 7701—9400; Ernst, Elvira, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 5301—7300; Fritze, Irma, Ostlandstr. 86, ab Nr. 6951—9000; Follak, Alfons, Oststr. 55, ab Nr. 361—860; Gampe, Hugo, Heerstr. 5, ab Nr. 5551—7750; Gampe, Robert, General-Litzmann-Str. 29, ab Nr. 4301—5800; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 1601—3950; Hampel, Hugo, Alexanderhofstr. 76, ab Nr. 5001—6500; Laudel, Klara, Oststraße 17, ab Nr. 1651 bis 2400; Lück, Otto, Sängerst. 32, ab Nr. 4101—5100; Mewus, Oskar, Friederichsstraße 73, ab Nr. 6701—7900; Müller, Julius, Schauenburger Str. 19, ab Nr. 1901 bis 2400; Mündel, Gustav, Danziger Str. 7, ab Nr. 3201—4750; Owsiak, Karl, Buschlinie 47, ab Nr. 901 bis Ende und 1—500; Roth, Irma, Meisterhausstr. 46, ab Nr. 3901—5250; Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Str. 94, ab Nr. 10 701 bis 13 550; Schwartz, Olga, Hohensteiner Str. 85, ab Nr. 201—700; Skwirsch, Lorenz, Moltkestr. 181, ab Nr. 1251—2000; Zielke, Emma, Gartenstr. 89, ab Nr. 1851 bis 2850. Verbraucher die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 5. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Nr. 390/42. Sonderzuteilung von Weintrauben. Deutsche Kinder bis zu 14 Jahren erhalten ab sofort 500 g Weintrauben auf den Abschnitt 59 der Nährmitteltabelle D 41/42 und gegen Vorlage des Haushaltsausweises. Die Weintrauben sind seitens der Obst- und Gemüseinventarverleiher von nachstehenden Großverteilern bis spätestens Sonntag, den 7. 11. 42, abzunehmen: Schoeb, Hermann-Göring-Straße 63; Häußler, Marktstraße 6; Zache, Oststraße 65; Ladurner, Marktstraße 6; Reichenbeck, Danziger Straße 81. Litzmannstadt, den 5. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Nr. 389/42. Verlorene gegangene Bezugsscheine. Die auf den Einzelhändler R. Hartwig ausgestellten Bezugsscheine Nr. 052 779 auf 39 kg Butter oder Margarine; Nr. 052 780 auf 39 kg Butter oder Margarine; Nr. 052 781 auf 34 kg Butter oder Margarine; Nr. 052 782 auf 34 kg Butter oder Margarine; Nr. 052 783 auf 39 kg Käse; Nr. 052 784 auf 42 kg Speisequark; Nr. 052 787 auf 10 kg Zuckerwarenzeugnisse; Nr. 052 788 auf 362 kg Brotmehl; Nr. 052 789 auf 296 kg Roggenmehl, und die Kontokarte für Konto 518 und der Obstaussweis 277 sind abhandengekommen und werden hiermit für ungültig erklärt. Eine Belieferung darf nicht erfolgen. Litzmannstadt, den 3. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Neue Säcke

aller Art, Strohstrickgarnituren und Sackband liefert prompt bzw. kurzfristig. Erste Oberschles. Sackgroßhandlung St. Miele, Gletwitz, Ruf 2782.

MIETGESUCHE

Soldaten-Frau sucht 1-Zimmer-Wohnung bis 20. 11. 1942 Nähe Deutschlandplatz. Angebote 4240 LZ.

Leerstehende kleine Fabrik oder geräumiger Schuppen in- oder außerhalb Litzmannstadt zu mieten gesucht. Bedingung elektr. Starkstrom. Ang. u. Ruf 163-97.

Sonniges möbl. Zimmer, Stadtmitte, von einer jungen Dame gesucht. Angebote unter 4181 an LZ.

Möbliertes Zimmer mit Verpflügung in Pabianice für alleinstehende Dame ab sofort gesucht. Angebote unter 192 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Berufstätige junge Dame sucht nettes möbliertes Zimmer. Angebote unter 4298 an die LZ. erbeten.

BETEILIGUNGEN

Kaufe oder beteilige mich an Großhandlung (Glas, Porzellan oder Kosmetik). Angebote unter 4225 an LZ.

VERLOREN

Kleiderkarte auf den Namen Marta Schulz verloren. Abzugeben Breslauer Straße 194.

FRONT THEATER

Ein packender und zeitnahe Filmstoff

2. Woche

CASINO

CAPITOL

Nur bis Montag „Eva“

Magda Schneider, Adele Sandrock, Heinz Rühmann, Hans Söhnker, Hans Moser. Jugendliche zugelassen. — Sonntag ab 11 Uhr Vorverkauf. Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung.

Kabarett-Restaurant Casanova

Hermann-Göring-Straße 43, Ruf 282-31

Im Novemberprogramm

Gastspiel Prof. San Martino de Kaztrozza und Partnerin Ariabella Mitglied des magischen Zirkels, Magier des letzten Zaren von Rußland.

ROSEN CREME

Ru Ma

CERESIT

Mörteldichtungsmittel macht nasse Keller, feuchte Wohnungen staubrocken. Wundersche Bitumenwerke ERUNNA W.